

Predigt zu Jes 40, 26-31
im Gottesdienst am 12. April 2026 (Quasimodogeniti)
in der Arche und der Andreasgemeinde
unter Verwendung einer Lesepredigt von Pfarrerin Mechthild Böhm
Pastorin Christiane Elster

Der Prophet Jesaja schreibt:

²⁶Richtet eure Augen nach oben und seht,
wer das alles geschaffen hat!

Seht ihr dort das Heer der Sterne?

Er lässt sie aufmarschieren in voller Zahl.

Mit ihrem Namen ruft er sie alle herbei.

Aus der Menge, vielfältig und stark,
darf kein einziger fehlen.

²⁷Wie kannst du da sagen, Jakob,
wie kannst du behaupten, Israel:

»Mein Weg ist dem HERRN verborgen!

Mein Gott bemerkt nicht, dass ich Unrecht leide!«

²⁸Hast du's noch nicht begriffen?

Hast du es nicht gehört?

Der HERR ist Gott der ganzen Welt.

Er hat die Erde geschaffen

bis hin zu ihrem äußersten Rand.

Er wird nicht müde und nicht matt.

Keiner kann seine Gedanken erfassen.

²⁹Er gibt dem Müden neue Kraft
und macht den Schwachen wieder stark.

³⁰Junge Männer werden müde und matt,
starke Krieger straucheln und fallen.

³¹Aber alle, die auf den HERRN hoffen,
bekommen neue Kraft.

Sie fliegen dahin wie Adler.

Sie rennen und werden nicht matt,

sie laufen und werden nicht müde.

(Jes 40, 26-31, Basisbibel)

Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?

*Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen
Zahl. EG 511*

Dieses Lied fiel mir ein, als ich den Jesajatext neulich in der Taizeandacht gehört habe.

Ich habe diesen Vers früher meinen Kindern vorgesungen, jeden Abend.

Das hat uns miteinander zur Ruhe gebracht. Es ist eine wunderschöne Melodie, finde ich, und der Text ist auch so beruhigend: Gott hat jeden einzelnen Stern am Himmel im Blick, und auf der Erde jede und jeden von uns.

Jesaja schreibt in einer schwierigen Zeit. Und er nutzt starke Bilder, um den Menschen Mut zu machen.

Menschen umkreisen den Mond, aber Gott kennt das ganze All, bis zum äußersten Rand hat er alles geschaffen. Müde ist Gott dennoch nicht.

Junge Männer, die vor Kraft strotzen, können ihre Kraft verlieren; und selbst harte Kämpfer zweifeln manchmal.

Unendliche Kraft und Stärke fließen aus Gott; und unser Vertrauen auf Gott lässt uns aufleben. Schweben, fliegen, wie Adler, große, stolze Vögel.

Dieses letzte Bild spricht mich besonders an. Und mir kam eine Filmszene in den Sinn.

Kennen Sie die Bücher und Filme vom „Hobbit“ und dem „Herrn der Ringe“?

Große, starke Adler tauchen immer wieder auf. Wenn es brenzlich wird für die Gefährten, vor ihnen eine riesige Schlucht, hinter ihnen ein ganzes Heer von Orks, dann ruft der Zauberer Gandalf die Adler – und sie erheben sich in der Ferne, kommen angeschwebt, fangen Elben, Zwerge, Hobbits und Menschen auf und tragen sie auf ihrem Rücken über unendliche Weiten an einen sicheren Ort. Ich finde diese Szenen sehr beeindruckend. Und wunderschön.

Alle, die auf den HERRN hoffen, bekommen neue Kraft. Sie fliegen dahin wie Adler.

Am letzten Sonntag haben wir Ostern gefeiert, haben die Botschaft von der Auferweckung Jesu, vom Sieg des Lebens über den Tod, von Neuem gehört. Das Bild vom weggerollten Stein und vom leeren Grab tragen viele als Quelle von Mut und Kraft in ihrem Herzen. Halleluja! Er ist wahrhaftig auferstanden.

Ein anderes Bild für diese Botschaft von neuem Leben und für diese Hoffnung wird uns heute vor Augen geführt. Der Adler! Auferstehung wird anders erzählt. Neues Leben wird im Kontext der alttestamentlichen Hoffnung entfaltet. Im Bild vom aufsteigenden Adler. Oder in der poetischen Luther-Übersetzung *auffahren mit Flügeln wie Adler*.

Ein Adler, der kraftvoll abhebt, das ist im Tierreich auch eine Machtdemonstration. Adler beherrschen die Lüfte.

Sie haben keine natürlichen Feinde. Diesem mächtigen Vogel möchte man nicht in die Quere kommen oder in die Klauen geraten. Er ist ein Raubvogel, alles andere als harmlos.

Mit seiner Flügelspannweite von bis zu 2,5 Metern, mit seinen extrem guten Augen und seiner großen Geschwindigkeit ist der Adler ein Symbol der Stärke.

Alle, die auf den HERRN hoffen, bekommen neue Kraft. Sie fliegen dahin wie Adler.

Wo Gottes Kraft Menschen berührt, da werden sie ermächtigt zum Leben. Da werden sie mit einer Stärke ausgestattet, die sie vorher nicht gekannt haben. Berührt von einer Kraft, die sie sich vorher nicht zugetraut haben.

Aber!

Aber mir ist in einer brenzligen Lage noch nie ein riesengroßer Adler begegnet. Da kommt nicht plötzlich ein magisches Tier zu mir und trägt mich auf seinem Rücken in die Lüfte. Die Geschichte von Hobbits und Zauberern ist eben eine Fantasie-Geschichte aus einer anderen Welt. Und ich muss hier mit unserer Realität klarkommen.

So sehr ich mir manchmal wünsche, einfach abzuheben und alles hinter und unter mir zurückzulassen, weiß ich: ich bin doch sehr erd-verhaftet und fühle, welche Last mich am Boden hält. Ich bin müde und matt. Meine Hoffnung macht schlapp vor so vielen schlechten Nachrichten. Mein Glaube ist vom Zweifeln müde.

Die Kriegsbilder machen mich fassungslos. Das ganze Ausmaß der Zerstörung und was das für die Menschen bedeutet, kann ich gar nicht fassen. Und es kommen immer noch mehr Krisengebiete dazu. Das macht mich verzagt und ratlos.

Gewalt in einem Umfeld, das eigentlich Geborgenheit und Sicherheit geben soll. Die eigene Wohnung, die Familie, die Schule. Die Zahlen sind erschreckend, unsere Hilflosigkeit und Ohnmacht ebenso.

Und dann denke ich an den kranken Kollegen; an die Freundin, die kurz vor einer Trennung steht; an die junge Frau, die sich so schwer tut, ihre Gaben zu sehen und auszuschöpfen.

All das beschäftigt mich. Meine Hoffnung breitet nicht ihre Schwingen aus, sie kauert sich mutlos zusammen. Und immer wieder sind da diese ungeklärten Fragen: Wie soll das denn weitergehen? Was kommt da noch Schlimmes? Oder mit Jesajas Worten: *Mein Weg ist dem HERRN verborgen! Mein Gott bemerkt nicht, dass ich Unrecht leide!*

Matt und müde ist die Hoffnung manchmal. Sie hat keine Kraft, sich gegen Fragen und Zweifel durchzusetzen. Genau das bringt auch Jesaja zur Sprache.

Ich habe eingangs gesagt, die Worte von Jesaja seien Auferstehungshoffnung im Alten Testament. Und weder im Neuen noch im Alten Testament ist die Botschaft von neuem Leben in Gott, ist die Predigt von der Auferstehung denkbar ohne den Blick auf Leid und Tod. Nicht denkbar und nicht ehrlich. Das gehört zu unserem Leben und zu unseren Erfahrungen einfach dazu. Das Licht der Auferstehung leuchtet erst vor dem Dunkel des Todes. Die Botschaft des Karfreitags gehört unbedingt zu Ostern dazu. So ist es im Neuen Testament und so ähnlich ist es auch bei Jesaja. Hier bei

Jesaja sind es diese bohrenden Fragen, ob Gott denn überhaupt da ist, dieser inständige Zweifel, ob er es gut mit mir meint. Ich glaube, an dieser Stelle ist uns Jesaja ganz nah. Damals wie heute werden beim Blick auf die Welt Zweifel laut und Mattigkeit macht sich breit.

Den bangen, bohrenden, zweifelnden Fragen stellt Jesaja in Gottes Namen seine Fragen entgegen.

26Richtet eure Augen nach oben und seht, wer das alles geschaffen hat!

28Hast du's noch nicht begriffen? Hast du es nicht gehört?

Was Gott Wunderbares in der Welt tut, können Menschen sehen. Von seiner Macht können sie wissen. Von seiner Stärke haben sie gehört! Davon ist Jesaja überzeugt.

Und er erinnert die Menschen daran: *Der HERR ist Gott der ganzen Welt.*

Er hat die Erde geschaffen bis hin zu ihrem äußersten Rand. Er wird nicht müde und nicht matt.

Gott weiß um die Mattigkeit der Menschen. Er weiß, wie flügelahm sie sind. Und er hat Nachsicht mit den Müden und Matten. Er gibt ihnen seine Stärke. Ganz neue Kraft. Und dann geschieht etwas Großartiges. Gott, der nicht müde und matt wird in der Liebe zu seinen Menschen, macht, dass sie, die zu ihm gehören, auch nicht mehr müde und matt sind. Die, die nach ihm fragen, werden ermächtigt mit seiner Kraft. Gott macht in dieser Hinsicht die Menschen sich selbst gleich.

Der Last und den Zweifeln setzt er seine Kraft und Stärke entgegen. *Dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler.*

Das ist ein österlicher Moment. Wenn in die müden Gedanken Gottes lebendiger Geist fährt. Wenn ich den Mut habe, die matten Schwingen auszubreiten und erleben kann, wie sie wunderbar tragen. Wenn ich auf einmal spüren kann, wie groß die Flügelspannweite meiner Hoffnung ist. Wenn ich erfahre, was und wer mich in die Lüfte trägt. Wenn ich gewiss sein kann, was mir Auftrieb gibt und mich oben hält!

Ich möchte solchen österlichen Momenten nachspüren.

Es ist ein österlicher, ein Moment zum *Auffahren mit Flügeln wie Adler:*

Wenn ich Menschen zu einer Trotzskraft ermutige, die ich mir selbst vorher nicht zugebraut habe.

Wenn ich der allgemeinen Hoffnungslosigkeit und Katastrophenangst meine Hoffnung auf den lebendigen Gott entgegensetze. Mich daran festhalte, um nicht zu versinken in der Mutlosigkeit.

Wenn ich Gottes Kraft mehr zutraue als meiner eigenen Schwäche. Und die Menschen in Not Gott im Gebet anvertraue.

Ich wünsche mir, dass ich mich fallenlassen kann, weil ich mich getragen weiß.

Und ich möchte darauf vertrauen, dass ich ankommen werde an einem sicheren Ort.

Für mich ist das die Botschaft des Osterevangeliums:

Wo Gottes Kraft Menschen berührt, da werden sie ermächtigt zum Leben. Da werden sie mit einer Stärke ausgestattet, die sie vorher nicht gekannt haben. Berührt von einer Kraft, die sie vorher nicht für möglich gehalten haben.

Bei Jesaja klingt das so:

*Alle, die auf den HERRN hoffen, bekommen neue Kraft. Sie fliegen dahin wie Adler.
Amen.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.